

Hinterberger, Martin

**Die Konstantinsvita im Späten Byzanz : vorläufige Ergebnisse einer  
Gegenüberstellung palaiologenzeitlicher Metaphrasen**

*Graeco-Latina Brunensia*. 2011, vol. 16, iss. 2, pp. [41]-59

ISSN 1803-7402 (print); ISSN 2336-4424 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/118188>

Access Date: 21. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

MARTIN HINTERBERGER (UNIVERSITÄT ZYPERN)

**DIE KONSTANTINSVITA IM SPÄTEN BYZANZ.  
VORLÄUFIGE ERGEBNISSE  
EINER GEGENÜBERSTELLUNG  
PALAIOLOGENZEITLICHER METAPHRASEN\***

*This paper explores the reworking of the hagiographical vita of Constantine the Great by three authors of the late byzantine period, namely Constantine Akropolites (BHG 368), Nikephoros Gregoras (BHG 369), and John Chortasmenos (BHG 362). To a certain extent, all three texts are influenced by BHG 364, the most popular text on Constantine which probably was composed during the 8th–9th c. In comparison to the older hagiographical texts on Constantine all paleologan texts are composed in a rather high linguistic as well as stylistic register. Moreover, Akropolites' and Gregoras' texts belong to the literary genre of enkomion which by itself demands a higher stylistic level than a vita. As to the content, Akropolites follows closely BHG 364, whereas Gregoras explicitly sets for himself the task to write the truth about Constantine which allegedly has been distorted by other texts as BHG 364. Chortasmenos in his turn, relies on Gregoras as his most important model text which he copies almost verbatim in 25 % of his text without even mentioning Gregoras' name. Akropolites' and Gregoras' texts on Constantine show the same stylistic characteristics which already have been observed in other works of these two productive authors.*

**Keywords:** Byzantine Literature, Constantine Akropolites, Constantine the Great, Hagiography, John Chortasmenos, Nikephoros Gregoras, Paleologan Period

Zu den Aufgaben, die sich die Literaturwissenschaft stellt, gehört es, den persönlichen Stil eines Autors zu erforschen sowie der Frage nachzugehen, worin sich der Stil eines bestimmten Autors von dem anderer Autoren unterscheidet. Eine weitere Aufgabe der Literaturwissenschaft ist die Erforschung der Literarästhetik einer bestimmten Epoche. Für Byzanz liegen als

---

\* Der vorliegende Artikel stellt die überarbeitete schriftliche Fassung eines Vortrages dar, der ihm Rahmen der Internationalen Konferenz zur klassischen und byzantinischen Literatur «Literary Crossroads», Brno 19.–22.09.2010, gehalten wurde.

Material für die Behandlung dieser Fragen in erster Linie die Texte selbst vor, da theoretische Aussagen dazu oder gar Publikums- bzw. Leserreaktionen kaum vorhanden sind. Ein möglicher Weg der Annäherung an unser Thema besteht darin, Texte miteinander zu vergleichen, die verschiedene Autoren ein und demselben Thema widmeten. Aufgrund ihres relativ großen Umfangs bietet sich die spätbyzantinische Produktion hagiographischer Texte in dieser Hinsicht als Studienobjekt an.<sup>1</sup> Im Folgenden wird der Versuch unternommen, anhand dreier hagiographischer Texte über Kaiser Konstantin den Großen allgemeine Charakteristika des jeweiligen Werkes sowie die Arbeitsweise des jeweiligen Autors herauszuarbeiten und daraus zu erschließende ästhetische Prinzipien aufzuzeigen. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen Enkomia bzw. Viten der Autoren Konstantinos Akropolites (BHG 368), Nikephoros Gregoras (BHG 369) und Ioannes Chortasmenos (BHG 362).<sup>2</sup> Gleichzeitig versteht sich dieser Artikel als ein Beitrag zur Erforschung der spätbyzantinischen Hagiographie als Literatur, zumal der literarische Charakter dieser reichhaltigen Textkategorie kaum anerkannt und wenig erforscht ist.<sup>3</sup>

Konstantin der Große stellte für die Byzantiner das Idealbild des Kaisers dar. Er galt als der Begründer des christlichen römischen Staates, als der Schöpfer des byzantinischen Reiches. Konstantin hatte die nach ihm benannte Hauptstadt Konstantinopel geschaffen, den unumstrittenen Mittelpunkt des Reiches. Er war in die Geschichte als erster christlicher Kaiser eingegangen und stellte das Ideal des byzantinischen Kaisers schlechthin dar, dem viele seiner Nachfolger nacheiferten. Nach ihm trugen weitere zehn Kaiser seinen Namen. Das byzantinische Reich ging mit Konstantin

<sup>1</sup> Siehe dazu allgemein HINTERBERGER, MARTIN. 2010. „Hagiographische Metaphrasen. Ein möglicher Weg der Annäherung an die Literarästhetik der frühen Palaiologenzeit.“ In RHOPY, ANDREAS – SCHIFFER, ELISABETH [HRSG.]. 2010. *Imitatio – Aemulatio – Variatio. Akten des wissenschaftlichen Symposions zur byzantinischen Sprache und Literatur* (Wien, 22.–25. Oktober 2008). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2010, 137–151. Zur hagiographischen Literatur in der Palaiologenzeit allgemein siehe jetzt TALBOT, ALICE-MARY. 2011. „Hagiography in late Byzantium (1204–1453).“ In EFTHYMIADIS, STEPHANOS [HRSG.]. 2011. *The Ashgate Research Companion to Byzantine Hagiography*. Aldershot: Ashgate, 173–195.

<sup>2</sup> Auf die hagiographischen Texte wird nach ihrer Nummerierung in HALKIN, FRANÇOIS. <sup>3</sup>1957: *Bibliotheca Hagiographica Graeca*. Brüssel: Société des Bollandistes, sowie DERS. 1984: *Novum Auctarium*. Brüssel: Société des Bollandistes (= BHG), verwiesen. Die Autoren Konstantinos Akropolites und Nikephoros Gregoras werden anhand anderer Texte als hier auch in M. HINTERBERGER (2010) behandelt.

<sup>3</sup> HØGEL, CHRISTIAN. 1997. „Literary Aspects of Greek Byzantine Hagiography. A Bibliographical Survey.“ *Symbolae Osloenses*, 72, 164–171.

XI. zu Ende. Über das byzantinische Jahrtausend hin hatte das Bild Konstantins des Großen immense ideologische Bedeutung.<sup>4</sup>

Das literarische Konstantinsbild wurde in hohem Ausmaß von Eusebios von Kaisareia durch sein stark verklärendes Enkomion auf den Kaiser, die sogenannte *Vita Constantini*, aber auch durch Eusebios' Kirchengeschichte geprägt.<sup>5</sup> Seit dem 8. Jahrhundert wurde Konstantin am 12. Mai gemeinsam mit seiner Mutter Helena als Heiliger gefeiert.<sup>6</sup> Abgesehen von Ioannes Batatzes (1221–1254), dessen Verehrung jedoch lokal beschränkt war, ist Konstantin der einzige heilige byzantinische Kaiser.

In den Jahrhunderten nach Konstantins Tod wurden in dessen Biographie zusehends historische Fakten mit Mythen verwoben.<sup>7</sup> Jedenfalls vor dem 8. Jahrhundert bildete sich eine Urvida heraus, die in *Menologia* des 8. und 9. Jahrhunderts greifbar ist.<sup>8</sup>

<sup>4</sup> Siehe dazu allgemein MAGDALINO, PAUL [HRSG.]. 1994. *New Constantines. The Rhythm of Imperial Renewal in Byzantium, 4th–13th Centuries. Papers from the Twenty-sixth Spring Symposium of Byzantine Studies, St Andrews, March 1992*. Aldershot: Ashgate; dort besonders MARKOPOULOS, ATHANASIOS. 1994. „Constantine the Great in Macedonian historiography: models and approaches“. 159–170, und MACRIDES, RUTH. 1994. „From the Komnenoi to the Palaiologoi: imperial models in decline and exile.“ 269–282.

<sup>5</sup> Zu Konstantin und seiner Zeit siehe allgemein LENSKI, NOEL [HRSG.] 2006. *The Cambridge Companion to the Age of Constantine*. Cambridge: Cambridge University Press. DEMANDT, ALEXANDER – ENGEMANN, JOSEF [HRSG.]. 2007. *Imperator Caesar Flavius Constantinus – Konstantin der Große. Ausstellungskatalog*. Mainz: von Zabern, sowie die jüngst erschienenen Biographien von SCHMITT, OLIVER. 2007. *Konstantin der Große (275–337). Leben und Herrschaft*. Stuttgart: W. Kohlhammer, und HERRMANN-OTTO, ELISABETH. 2007. *Konstantin der Große*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Vgl. weiter die Übersichtsdarstellung von CLAUSS, MANFRED. 1996. *Konstantin der Große und seine Zeit*. München: Beck.

<sup>6</sup> PESCHLOW, URS – SCHMALZBAUER, GUDRUN. 2007. „Konstantin als Heiliger der Ostkirche.“ In A. DEMANDT – J. ENGEMANN (2007: 420–424, hier 420).

<sup>7</sup> KAZHDAN, ALEXANDER, in collaboration with SHERRY, LEE F. – ANGELIDI, CHRISTINE. 1999. *A History of Byzantine Literature (650–850)*. Athen: The National Hellenic Research Foundation / Institute for Byzantine Research, 129–135. KAZHDAN, ALEXANDER. 1987. „«Constantin imaginaire» Byzantine Legends of the Ninth Century about Constantine the Great.“ *Byzantion*, 57, 196–250. Vgl. auch LIEU, SAMUEL N. C. 2006. „Constantine in Legendary Literature.“ In N. LENSKI (2006: 298–321), sowie LIEU, SAMUEL. 1998. „From History to Legend and Legend to History. The medieval and Byzantine transformation of Constantine's Vita“. In LIEU, SAMUEL N. C. – MONTERRAT, DOMINIC [HRSG.]. *Constantine. History, historiography and legend*. London: Routledge, 136–176.

<sup>8</sup> Die grundlegende Studie stammt von WINKELMANN, FRIEDHELM. 1973. „Ein Ordnungsversuch der griechischen hagiographischen Konstantinviten und ihrer Überlieferung.“ In IRMSCHER, JOHANNES – NAGEL, PETER [HRSG.]. 1973. *Studia*

Auf dieser Urvita baut der Text BHG 364 auf, die in das 8. oder 9. Jahrhundert datierende sogenannte Guidi-Vita.<sup>9</sup> BHG 364 ist in mehr als 40 Handschriften zweier Redaktionen des 11. und 12. Jahrhunderts vertreten. Die Guidi-Vita ist der verbreitetste biographische Text zu Konstantin; weitere Viten stellen leicht veränderte Versionen dieses Textes dar.<sup>10</sup> Bezeichnend für ihren Charakter einer Standardvita ist der Umstand, daß die Guidi-Vita oft in Handschriften des metaphrastischen Menologions enthalten ist, auch wenn sie nicht dem ursprünglichen Bestand der metaphrastischen Sammlung angehört.<sup>11</sup>

Zusammengefaßt hat diese so einflußreiche Vita BHG 364 etwa folgenden Inhalt:<sup>12</sup> Zu Beginn wird die politische Konstellation am Ende des 3. Jahrhunderts sowie der Werdegang von Konstantins Vater, Konstantios, geschildert. Auf dem Weg nach Persien verbringt Konstantios mit der Wirtstochter Helena eine Nacht in der Herberge von Drepanon und zeugt Konstantin; günstige Vorzeichen machen Konstantios auf die strahlende Zukunft seines Kindes aufmerksam. Jahre später wird der junge Konstantin am Gasthof seines Großvaters von Botschaftern des Konstantios als dessen Sohn erkannt; Konstantin und Helena werden an Konstantios' Hof verbracht. Aus Angst vor der Eifersucht der Gattin werden Konstantin und Helena nach Nikomedeia zu Diokletian transferiert. Auch dort entstehen Neid und Ränke gegen Konstantin, der zu seinem Vater flüchtet. Als Konstantin zu Konstantios nach Britannien gelangt, liegt dieser im Sterben und überträgt seinem Sohn die Herrschaft. Konstantin unternimmt einen Feldzug gegen die Perser. Er wird von den Feinden gefangengenommen, kann aber gerettet werden. Daran schließt der Kampf gegen Maxentios samt Kreu-

---

*Byzantina II.* Berlin: Akademie-Verlag, 267–284. Vgl. auch S. LIEU (1998: 153–154) und (2006: 305–307). Es handelt sich um die Menologiontexte BHG 365z, 366 und 366a. Siehe dazu auch WINKELMANN, FRIEDHELM. 1987. „Die älteste griechische hagiographische Vita Konstantins und Helenas (BHG Nr. 365z, 366, 366a).“ In IRMSCHER, JOHANNES – PASCHKE, FRANZ – TREU, KURT [HRSG.]. *Texte und Textkritik. Eine Aufsatzsammlung.* Berlin: Akademie-Verlag, 623–638.

<sup>9</sup> GUIDI, MICHELANGELO. 1907. „Un Βίος di Costantino.“ *Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei, Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche, Serie quinta*, 16, 306–340 und 637–655.

<sup>10</sup> F. WINKELMANN (1973: 268). Von BHG 364 hängen BHG 365, die sogenannte Opitz-Vita, sowie BHG 365n (Patmos-Vita) und BHG 363 (Gedeon-Vita) ab; siehe zu diesen Texten zusammenfassend S. LIEU (1998: 154) und DERS. (2006: 306).

<sup>11</sup> F. WINKELMANN (1973: 268 mit Anm. 17). Zum ursprünglichen Umfang der Sammlung des Symeon Metaphrastes siehe HÖGEL, CHRISTIAN. 2002. *Symeon Metaphrastes. Rewriting and Canonization.* Kopenhagen: Museum Tusulanum Press, 173–204.

<sup>12</sup> Zur Entwicklung der einzelnen biographischen Stationen siehe A. KAZHDAN (1987).

zesvision und Schlacht an der Milvischen Brücke an. Nach seinem Sieg erkrankt Konstantin schwer. Die Ärzte raten zu einem Bad in Kinderblut, was Konstantin aus Mitleid zurückweist. Durch eine Vision von Petros und Paulos wird Konstantin um der Heilung willen zur christlichen Taufe bewogen, die er durch den Bischof von Rom, Sylvester, erhält. Die angebliche Taufe Konstantins durch Arianer wird entschieden zurückgewiesen. Es folgt die Auseinandersetzung mit Galerios. Das Kreuzeszeichen bringt den Sieg. Konstantin zeigt sich als christlicher Gesetzgeber. Als letzter interner Gegner wird Likinius bezwungen. In der Folge kämpft Konstantin gegen die aufständischen Einwohner der Stadt Byzanz sowie abermals gegen die Perser. Konstantinopel wird gegründet und die Bautätigkeit in der Stadt geschildert. Konstantin zieht gegen Skythen in den Krieg. Im Inneren des Reiches greift Konstantin in die innerkirchlichen Auseinandersetzungen ein und bezieht gegen Areios Stellung. Das Konzil von Nikaia wird ausführlich geschildert. Danach folgt die Einweihung Konstantinopels durch die am Konzil teilnehmenden Bischöfe. Helena begibt sich nach Jerusalem, wo sie das Kreuz Christi samt den Nägeln auffindet; sie bereist das Heilige Land und errichtet Kirchen. Helena überbringt Konstantin die Nägel; dieser errichtet drei wundertätige Bronzekreuze in Erinnerung an die insgesamt drei Kreuzesvisionen, die er erfahren hatte. Der Tod Helenas und Konstantins bilden den Abschluß der Erzählung.

Bemerkenswert ist, daß diese Biographie in ideologischer Hinsicht einige Schwachstellen aufweist, die aus heutiger Sicht, aber auch aus Sicht mancher Byzantiner nicht mit dem idealisierten Bild Konstantins vereinbar waren. Auf den ersten Blick handelt es sich hierbei um Episoden, die für den Kaiser peinlich sind: Das unzüchtige Verhältnis der Eltern, die unehrenhafte Kindheit in der Herberge des Großvaters, die Gefangennahme durch die Perser passen nicht zum Bild eines strahlenden Kaisers. Oder etwa doch? Die weite Verbreitung dieser Geschichten spricht dafür, daß die Byzantiner generell daran keinen Anstoß nahmen. Dem positiven Image Konstantins konnten diese Anekdoten anscheinend nichts anhaben. Dagegen wurde auch in der Hagiographie die späte Taufe, zumal durch den Anhänger der arianischen Häresie Eusebios von Nikomedeia, entschieden zurückgewiesen und die Taufe durch Bischof Sylvester mit Nachdruck postuliert. Ebenfalls in ideologischer Hinsicht kompromittierend, jedoch weniger für Konstantin als für die Kaiserstadt war der Kampf gegen die Bewohner von Konstantinopel.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Diese Episode hat ihren historischen Kern in der Zerstörung der Stadt durch Septimius Severus im Jahre 195/196.

Der Inhalt der Vita BHG 364 erlaubt den Schluß, daß Hagiographie offensichtlich ideologisch durchlässiger war als andere Textsorten. Es sei darauf hingewiesen, daß ein Ausgangspunkt der metaphrastischen Bewegung des 10. Jahrhunderts, wie sie in den Werken des Niketas Paphlagon und des Symeon Metaphrastes greifbar ist, die Reinigung der für die Verehrung der Heiligen bestimmten Texte von „märchenhaften“ oder in irgendeiner Weise anstößigen Elementen war.<sup>14</sup> Hätte Symeon Metaphrastes Konstantins Lebensbeschreibung für sein Menologion bearbeitet, wären verschiedene Stellen der Biographie wohl zurechtgerückt worden. Kritik seitens der Byzantiner am Inhalt der Standardvita Konstantins wurde, soweit wir das feststellen können, erst in der Palaiologenzeit laut. Wir kommen darauf weiter unten zurück.

Die Ausformung des Mythos „Konstantin“ war im 8. Jahrhundert weitgehend abgeschlossen. Die auf die Guidi-Vita folgenden Versionen der Geschichte weisen inhaltlich nur geringfügige Abweichungen von der Standardvita auf. Die Autoren dieser verschiedenen Konstantin gewidmeten Texte sind namentlich alle unbekannt. Erst von den Verfassern der Palaiologenzeit kennen wir auch die Namen: Konstantinos Akropolites, Nikephoros Gregoras und Ioannes Chortasmenos. Bei diesen drei Schriftstellern handelt es sich um führende Persönlichkeiten des intellektuellen und auch politischen Lebens ihrer Zeit.

Konstantinos Akropolites († 1324),<sup>15</sup> Sohn des Georgios Akropolites, war einer der höchsten Würdenträger unter Andronikos II. Unter anderem bekleidete er die Ämter des *λογοθέτης τοῦ γενικοῦ* (seit ca. 1282) und des *μέγας λογοθέτης* (1305–1321). Neben Nikephoros Chumnos und Theodoros Metochites gehörte er zu den einflußreichsten Persönlichkeiten am Kaiserhof. Literarisch war Akropolites sehr produktiv. Die von ihm veranstaltete Edition seiner Werke ist größtenteils verloren; lediglich die Briefe sind als Sammlung erhalten. Akropolites erklärt selbst, daß er den Plan verfolgte, ein umfangreiches Corpus hagiographischer Texte zu verfassen. Mit

<sup>14</sup> Siehe dazu HINTERBERGER, MARTIN. 2009. „Byzantinische biographische Literatur des 10. Jahrhunderts: Quellenkritik – reizvolle Erzählungen – Fiktion“. In ENDERWITZ, SUSANNE – SCHAMONI, WOLFGANG [HRSG.]. *Biographie als Weltliteratur. Eine Bestandsaufnahme der biographischen Literatur im 10. Jahrhundert*. Heidelberg: Mattes Verlag, 57–81, hier 74–75, mit weiterführenden Literaturhinweisen.

<sup>15</sup> Zu seinem Leben und Werk siehe ROMANO, ROBERTO. 1991. *Costantino Acropolita. Epistole. Saggio introduttivo, testo critico, indici*. Neapel: M. D'Auria, 15–29. TRAPP, ERICH ET AL. 1976–1996. *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften (= PLP), Nr. 520.

rund 30 erhaltenen Werken ist er der fruchtbarste Hagiograph der spätbyzantinischen Zeit.<sup>16</sup>

Nikephoros Gregoras (geboren 1293/94 in Pontoherakleia; † 1358/61 in Konstantinopel), war Schüler des Ioannes Glykys in Konstantinopel. Er war Vertrauter des Theodoros Metochites und genöß die Hochschätzung Andronikos' II., der ihn zum Patriarchen erheben wollte. Gregoras war der gebildetste Mann seiner Zeit mit einer reichen wissenschaftlichen und literarischen Produktion, wobei Wissenschaft und Literatur eng miteinander verwoben sind. Als Protégé des Theodoros Metochites verschwand er nach dem Fall Andronikos' II. und dessen allmächtigen Mesazons Metochites für einige Zeit in der Versenkung. Wenig später gewann er jedoch ob seiner Gelehrsamkeit die Gunst des damaligen Großdomestikos Ioannes Kantakuzenos, den er auch während des Bürgerkrieges unterstützte. Als Anhänger einer konservativen religiösen Haltung lehnte er die Lehre des Gregorios Palamas ab und sah sich letztlich dazu veranlaßt, seit 1347 die Führung der Antipalamiten zu übernehmen. Seine Ansichten wurden auf der Synode von 1351 verurteilt und anathematisiert, er selbst im Hodegonkloster unter Hausarrest gestellt, wo er bis zu seinem Tode an seinem umfangreichen Geschichtswerk schrieb.

Neben einer großen Zahl anderer Werke verfaßte Gregoras auch etwa zehn Viten und Enkomia auf verschiedene Heilige, darunter auch Konstantin der Große.<sup>17</sup> Offensichtlich setzte Gregoras seine hagiographischen

<sup>16</sup> Siehe dazu etwa Konstantinos Akropolites, Logos auf die Heiligen Aniketos und Photios 2, Edition KALATZI, MARIA. 2003. Κωνσταντίνου Ακροπολίτου ανέκδοτος λόγος στους άγιους μάρτυρες Ανίκητο και Φώτιο (BHG 1544f). In DENDRINOS, CHARALAMBOS – HARRIS, JONATHAN – HARVALIA – CROOK, EIRENE – HERRIN, JUDITH [HRSG.]. *Porphyrogenita. Essays on the History and Literature of Byzantium and the Latin East in Honour of Julian Chrysostomides*. Aldershot – Burlington, VT: Ashgate, 389–400, hier 394, 16–29. R. ROMANO (1991: 19–25) listet 30 Enkomia auf Heilige auf.

<sup>17</sup> Zu Gregoras' Leben und Werk siehe PLP 4443 sowie insbesondere VAN DIETEN, JEAN LUIS. 1973. *Nikephoros Gregoras. Rhomäische Geschichte. Historia Rhomaike. Erster Teil (Kapitel I–VII)*. Stuttgart: Hiersemann (*Bibliothek der Griechischen Literatur* 4), 1–62. Zu den hagiographischen Texten des Gregoras siehe die Liste ibid. 44–62. Zu Gregoras als Hagiograph siehe weiter HINTERBERGER, MARTIN. 2004. „Les Vies des Saints du XIV<sup>e</sup> siècle en tant qu'œuvre littéraire : l'œuvre hagiographique de Nicéphore Grégoras.“ In ODORICO, PAOLO – AGAPITOS, PANAGIOTIS A. [HRSG.]. *Les Vies des Saints à Byzance. Genre littéraire ou biographie historique ? Actes du II<sup>e</sup> colloque international philologique «ERMHNEIA» Paris, 6–7–8 juin 2002 (Dossiers Byzantins 4)*. Paris: Centre d'études byzantines, néo-helléniques et sud-est européennes, École des Hautes Études en Sciences Sociales, 281–301.

Texte während des Palamitischen Streites auch als subtiles Propagandamittel ein.<sup>18</sup>

Ioannes Chortasmenos (ca. 1370–1436/37)<sup>19</sup> war Notar der Patriarchatskanzlei (ca. 1391–1415), wurde später Mönch, dann Abt und schließlich unter dem Namen Ignatios Metropolit von Selymbria. Parallel zu diesen Tätigkeiten wirkte er als Lehrer und Schriftsteller. Als eine überaus wichtige Figur im Geistesleben der ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts stand er in Kontakt mit Intellektuellen wie Joseph Bryennios, Manuel Chrysoloras und Isidoros von Kiev. Seine Schüler waren Markos Eugenikos, Bessarion und Georgios Scholarios.

Neben diesen drei Autoren, die während der letzten 150 Jahre des byzantinischen Reiches hagiographische Texte zu Konstantin verfaßten, sei auch Nikephoros Kallistos Xanthopoulos kurz erwähnt, der in seiner bedeutenden Kirchengeschichte in den Konstantin dem Großen gewidmeten Teil ganze Abschnitte aus der Guidi-Vita übernahm.<sup>20</sup>

Letztere, die Vita BHG 364, stellte auch während der Palaiologenzeit weiterhin den hagiographischen Standardtext zu Konstantin dar. Jedoch genügte sie, was Inhalt und sprachliche Gestalt betrifft, nicht mehr den gesteigerten Ansprüchen der gebildeten Elite.

Gegen den Hintergrund der als Konstantins Standardbiographie anzusehenden Guidi-Vita zeichnen sich inhaltlich und sprachlich-stilistisch folgende Tendenzen in den palaiologenzeitlichen Bearbeitungen des Themas ab.

1) in inhaltlicher Hinsicht: Allgemein ist eine thematische Konzentration auf Konstantin zu beobachten. Während die Guidi-Vita ein Bios Konstantins und Helenas ist, deklarieren sich die Bearbeitungen des Konstantinos Akropolites und des Gregoras bereits im Titel als Texte, die ausschließlich Konstantin gewidmet sind. Chortasmenos' Text trägt zwar den Titel *Βίος καὶ πολιτεία τῶν ἁγίων Κωνσταντίνου καὶ Ἑλένης*, die Rolle Helenas ist aber auch in diesem Werk stark zurückgedrängt.

2) in sprachlicher Hinsicht: Seit den Arbeiten von Ihor Ševčenko und Robert Browning pflegt man byzantinische hagiographische Texte ei-

<sup>18</sup> M. HINTERBERGER (2004: 293–294).

<sup>19</sup> Zu ihm allgemein HUNGER, HERBERT. 1969. *Ioannes Chortasmenos (ca. 1370–1436/37). Briefe, Gedichte und kleine Schriften. Einleitung, Regesten, Prosopographie, Text* (Wiener Byzantinistische Studien 7). Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, und PLP 30897.

<sup>20</sup> GENTZ, GÜNTER – WINKELMANN, FRIEDHELM. 1966. *Die Kirchengeschichte des Nicephorus Callistus Xanthopoulos und ihre Quellen*. Berlin: Akademie-Verlag, bes. 71–79 und 190.

nem bestimmten stilistisch-sprachlichen Register zuzuordnen.<sup>21</sup> Man unterscheidet hierbei grundsätzlich drei Ebenen (hoch, mittel, niedrig). Die Kategorisierung erfolgt grob vereinfacht gesprochen nach folgenden Kriterien: Das hohe Register zeichnet sich durch klassizistische Sprache, d.h. attizistischen Wortgebrauch und Morphologie sowie durch vielfältige Bezugnahmen auf die antike Literatur aus. Die Mittelstufe bedient sich der byzantinischen literarischen Koine, einer Sprachform, die zwar in der Morphologie ebenfalls den Regeln des klassischen Griechisch folgt, jedoch gänzlich obsolet gewordene Wörter und grammatische Formen (etwa Dual, attische Deklination, Optativ, Plusquamperfekt) meidet. Bezeichnend für die Mittelstufe ist weiter, daß in ihr oft aus dem Alten und Neuen Testament zitiert wird. Das niedrige Register steht dem klassizistischen Griechisch noch ferner und weist gelegentlich Einflüsse der gesprochenen Sprache auf. Diese Unterteilung ist stark schematisch und vereinfacht und stellt lediglich eine Orientierungshilfe innerhalb eines unüberschaubaren Spektrums von allerlei Übergangs- und Mischformen dar.

Jedenfalls ist in sprachlich-stilistischer Hinsicht der Unterschied zwischen der mittelbyzantinischen Guidi-Vita und den drei palaiologenzeitlichen Texten eindeutig. Während die Guidi-Vita am unteren Rand des mittleren Registers anzusiedeln ist, sind die Texte von Akropolites, Gregoras und Chortasmenos allesamt Vertreter des hohen Registers, wobei Akropolites' und Gregoras' Texte Vertreter eines ausgeprägten Klassizismus darstellen.<sup>22</sup>

Diese stilistische Aufwertung schlägt sich bereits in den Titeln nieder: Die Bearbeitung durch Akropolites wird in zwei Handschriften als Enkomion bezeichnet.<sup>23</sup> Gregoras' Text trägt den *Titel Λόγος εἰς τὸν Κωνσταντῖνον* bzw. *Βίος καὶ ἐγκώμιον*. Das heißt, daß in diesen beiden Fällen auf der

21 ŠEVČENKO, IHOR. 1981. „Levels of Style in Byzantine Prose.“ Internationaler Byzantinistenkongreß. Akten I/1 = *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 31/1, 289–312. BROWNING, ROBERT 1981. „The Low Level Saint's Life in the Early Byzantine World. In HACKEL, SERGEI [HRSG.]. *The Byzantine Saint. Learned Papers presented at the Fourteenth Spring Symposium of Byzantine Studies, University of Birmingham*. London: Fellowship of Saint Alban and Saint Sergius, 117–127.

22 Im Vergleich zu Werken dieser Autoren, die anderen literarischen Gattungen (wie etwa der Epistolographie) angehören, erscheint der Klassizismus ihrer hagiographischen Texte gemäßigt.

23 SIMONIDES, CONSTANTINE. 1853. *The panegyric of that holy apostle and heaven-crowned king Constantine the Great, composed by his head logothetes Constantine Acropoliti*. London: Longman, Brown, Green, and Longmans, 1 (Anm. zum Titel): *Κωνσταντῖνου Ἀκροπολίτου ἐγκώμιον εἰς τὸν ἅγιον καὶ θεόστεπτον βασιλέα Κωνσταντῖνον τὸν μέγαν* im Kodex des Klosters Simonopetras; ebenso im Protaton-Kodex. Der Dionysiou-Kodex dagegen weist den Text als *ὑπόμνημα* aus.

Grundlage einer Vita ein Enkomion bzw. ein Logos verfaßt wurde, und die Bearbeitung der bereits vorgegebenen Geschichte mit einer deutlichen Rhetorisierung einherging, oder besser gesagt, die Bearbeitung vor allem in der Rhetorisierung des Stoffs bestand. Der literarische Stoff wurde nicht nur in eine andere sprachliche Form gegossen, sondern in ein anderes Genre übergeführt. Generell besteht der Unterschied zwischen Bios und Enkomion/Logos darin, daß ersterer das biographische Material chronologisch anordnet und auf Vollständigkeit bedacht ist, während im Enkomion der Lobpreis des Heiligen im Vordergrund steht und zu diesem Zweck biographische Daten oft in nichtchronologischer Reihenfolge und ohne Anspruch auf Vollständigkeit herangezogen werden. Daher ist das Enkomion ohne Kenntnis des entsprechenden Bios oft beinahe unverständlich und zur Rekonstruktion des Lebenslaufes weitgehend ungeeignet. Darüber hinaus zeichnet sich das Enkomion durch charakteristische Strukturelemente wie ein ausführliches Prooimion und eine abschließende Synkrisis aus.

Wir wollen die drei zu vergleichenden Texte im Folgenden jeden für sich näher betrachten. In die Analyse der einzelnen Autoren fließen bereits Ergebnisse älterer Untersuchungen ein.<sup>24</sup> Die weiter unten aufgezeigten Charakteristika und Trends finden sich auch in anderen Werken, so daß diese älteren Ergebnisse im großen und ganzen von der Gegenüberstellung der Konstantintexte bestätigt werden.

### **Das Enkomion des Konstantinos Akropolites (BHG 368) (= KA, EnK)<sup>25</sup>**

Der Zeitpunkt der Abfassung dieses Textes kann nicht näher bestimmt werden. Der Vergleich mit der Guidi-Vita (BHG 364) zeigt deutlich, daß diese inhaltlich Akropolites' Bearbeitung zugrundeliegt.<sup>26</sup> Auch was das Vokabular betrifft, lehnt sich Akropolites immer wieder an seine Vorlage an, indem er dieselben Wörter wie diese oder Ableitungen davon verwendet. Die erzählte Geschichte verändert Akropolites kaum. Auch was

<sup>24</sup> Siehe HINTERBERGER (2010).

<sup>25</sup> Edition C. SIMONIDES (1853). Diese mangelhafte Edition wurde auf der Grundlage von drei heute verschollenen Athoshandschriften erstellt; C. SIMONIDES (1853: V–VI); vgl. auch F. WINKELMANN (1973: 270). Laut LAMPROS, SPYRIDON P. 1895–1900 (1966). *Catalogue of the Greek Manuscripts on Mount Athos*. 2 Bände. Cambridge (Nachdruck Amsterdam: Hakkert) wird der Text von den Codices Athous 554 (Kloster Gregorion) und 3682 (Kloster Dionysiou) überliefert.

<sup>26</sup> Auf die enge Anlehnung des akropolitischen Textes an die Vita BHG 364 wies bereits F. WINKELMANN (1973: 269) hin.

den Aufbau betrifft, folgt er seinem Modell sehr eng; lediglich zu Beginn findet sich ein rhetorisches Prooimion, und abgeschlossen wird sein Text von einer Synkrisis. Er erweitert den Text damit um zwei Strukturelemente, die von der rhetorischen Theorie für das Enkomion vorgeschrieben werden. Die Rhetorisierung des Textes zeigt sich deutlich auch in der Erweiterung (*amplificatio*) bestimmter Themen. Zum Beispiel erwähnt die Guidi-Vita (312, 10) nur kurz die Eifersucht Theodoras, der legitimen Gattin des Konstantios, gegenüber Konstantin und Helena als Grund für Konstantins Entsendung an Diokletians Hof. Akropolites nimmt diese Erwähnung zum Anlaß für eine sich über mehr als zehn Zeilen erstreckende Betrachtung der Mißgunst (*φθόνος*; KA, EnK 8, 10–22). Hierbei übergeht Akropolites allerdings Theodora und spielt lediglich auf die Eifersucht vonseiten der Halbgeschwister an. Ebenso wird das Thema „Ausbildung Konstantins“, das in Guidi-Vita nur kurz anklingt (312, 20), von Akropolites unter Betonung von Konstantins großer Begabung zu einem zehn Zeilen umfassenden Abschnitt ausgebaut (KA, EnK 8, 31–9, 3). Am Übergang vom Kampf gegen die Skythen zum Kampf gegen Areios schaltet Akropolites eine Betrachtung des Wirkens Satans ein, von dem von Anfang an alles Böse seinen Ausgang nimmt, wie insbesondere auch die Häresien (KA, EnK 29, 3–25). Die Erwähnung der Stadt Konstantinopel nützt der Autor für eine kurze Ekphrasis, die vor allem das gute Klima hervorhebt. Davon ausgehend folgt ein Exkurs über die Eigenschaften der trockenen und der feuchten Seele (KA, EnK 24, 12–25, 23). Zu den traditionellen Mitteln der rhetorischen Gestaltung gehört ebenso die kurze Ethopoiie, in deren Rahmen Konstantin den Gedanken des Kindermordes von sich weist (KA, EnK 15, 26–16, 2). Auch weitere rhetorische Stilfiguren (besonders rhetorische Fragen sind häufig) tragen zur stilistischen Aufwertung des Textes bei.

Wie wir bereits festgehalten haben, gehört der der Bearbeitung zugrundeliegende Text BHG 364 in sprachlich-stilistischer Hinsicht der unteren Mittelklasse an; das Produkt von Akropolites' Bearbeitung jedoch dem hohen Register. Um dieses Ergebnis zu erzielen, war es notwendig, daß Akropolites über die rein rhetorischen Elemente hinaus den Text sprachlich grundlegend revidierte. Er fügte klassizistische Elemente ein, um den Text stilistisch-ästhetisch aufzuwerten. Vor allem reicherte er den Text um dezidiert klassizistisches Vokabular an, indem er einfache Wörter der Vorlage durch klassizistische ersetzte oder klassizistisches Wortgut hinzufügte, z. B. *είλωτικόν* (KA, EnK 12, 6, ersetzt *δούλου* in der Guidi-Vita 317, 3–4) oder *ἐγκύρω* (KA, EnK 12, 9). Das Vokabular wird auch durch die Zitate, vor allem aus Homer, aufgewertet (siehe dazu weiter unten).

In die Kategorie klassizistisches Vokabular gehören auch die vielen Plusquamperfektformen, die oft die Bedeutung eines einfachen Präteritums haben, während derartige Formen in der Vita BHG 364 weitgehend fehlen.<sup>27</sup>

Darüber hinaus werden Zitate aus der klassischen Literatur eingefügt, wobei es dem klassizistischen Usus entspricht, den zitierten Autor oft nicht beim Namen zu nennen. So handelt es sich bei „einem der nichtchristlichen (Schriftsteller)“ (*τις τῶν ἕξωθεν* KA, EnK 12, 22–23), von dem der Ausspruch stammt, daß der Mensch ein Spielball Gottes sei, um Platon (Leges 803 c5). Bezeichnenderweise erfolgt dieser Verweis auf Platon im Rahmen einer *amplificatio* zum Thema „Fürsorge Gottes“ (12, 20–30). Aristoteles dagegen wird in Form einer für den klassisch gebildeten Byzantiner leicht verständlichen Umschreibung ausdrücklich angeführt (*ὄπερ ὁ ἐκ Σταγείρας εἰρήκει* KA, EnK 25, 27; man beachte hier auch die für Akropolites typische Plusquamperfektform). Charakteristisch für Akropolites' Stil ist, daß er zwar immer wieder an die klassische nichtchristliche Literatur anknüpft, jedoch auch einen Gegensatz zwischen ihr und den Lügen, die in ihr verbreitet würden, einerseits und der christlichen Wahrheit, die Gegenstand seines Textes sei, andererseits konstruiert.<sup>28</sup> So schreibt der Autor, daß Konstantin sich im sportlichen Wettkampf als eine wohlgewachsene geschmeidige Gerte (KA, EnK 9, 2–3, ein Anklang an Homer, Il. IX 427) erwies, der Lobpreis körperlicher Qualitäten sich für jenen aber nicht gezieme, der stets nach dem immateriellen Göttlichen gestrebt habe. Wollte man Konstantin dennoch auch in dieser Hinsicht darstellen, so würde dieser die Beschreibungen Homers als Märchen und Lügen erweisen. Aus der wahren christlichen Geschichte des Alten Testaments könnte man dagegen zahlreiche Beispiele (wie Sampson und David) heranziehen, die dessen unglaubliche Leistungen bestätigen würden.<sup>29</sup> Auf diesen Gegensatz verweist Akropolites auch, wenn er an einer anderen Stelle wiederum eine homerische Phrase (*νήδυμος ὕπνος*) auf Konstantin anwendet und dies mit den Worten kommentiert (KA, EnK 26, 32–33) „um für einen wahren Sachverhalt Wörter der *thyrathen* (= nichtchristlichen) Literatur in passender Weise zu verwenden.“

<sup>27</sup> In Akropolites Text finden sich ca. 40 Plusquamperfektformen gegenüber ca. 6 in der Guidi-Vita, obwohl letzterer Text fast doppelt so lang wie ersterer ist.

<sup>28</sup> M. HINTERBERGER (2009: 148 und 150).

<sup>29</sup> KA, EnK 9, 3–15, bes. 9, 9–11: *μύθους καὶ πλάσματα ... τὰ τῆς ῥαψωδίας ... τῆς δὲ ἡμετέρας καὶ ἀληθοῦς ἱστορίας.*

Der stilistischen Anhebung dient weiter die Verwendung von Sprichwörtern bzw. von sprichwörtlichen Redewendungen.<sup>30</sup> Die Abhängigkeit von der Guidi-Vita bleibt trotzdem aufgrund der wörtlichen Anklänge und noch stärker aufgrund des völlig parallelen Aufbaus klar erkennbar.

### Der Logos des Nikephoros Gregoras auf Konstantin (BHG 369) (= NG, LoK)<sup>31</sup>

Diese Vita wird in einem Brief des Gregorios Akindynos, der in den Herbst 1341/Frühling 1342 datiert, erwähnt und dürfte relativ kurz vor diesem Brief verfaßt worden sein. In diesem Brief unternimmt Akindynos eine kurze stilistische Analyse des Werkes.<sup>32</sup> Interessanterweise bezeichnet Akindynos den Text als ein Kaiserrenkomion, einen *basilikos logos*, und rühmt ihn als stilistisch vollkommen:<sup>33</sup> Die Gedanken, die Wortwahl und der Rhythmus ebenso wie der Aufbau seien perfekt. Gregoras' Logos sei den anderen Texten über Konstantin in demselben Maße überlegen wie Gregoras seinen Zeitgenossen an Wissen und Bildung.<sup>34</sup>

Zum Inhalt der Rede ist zu bemerken: Auch Gregoras folgt der Guidi-Vita im Aufbau; wörtliche Anklänge lassen sich bei ihm jedoch kaum mehr

<sup>30</sup> Z. B. Sprichwort: KA, EnK 12, 31–32. Redewendung: 6, 12–13 (ἐξ ὀνύχων λέοντα); 10, 24–25 (λείαν Μυσῶν); 17, 2–3 (θᾶπτον πτεροῦ); 23, 16 (ὀρθὰ βადίζειν καρκίνον).

<sup>31</sup> Edition LEONE, PETRUS ALOISIUS M. 1994. *Nicephori Gregorae Vita Constantini*. Catania: Cooperativa Universitaria Libreria Catanese. Vgl. auch WINKELMANN, FRIEDHELM. 1975 (2. Auflage 1991). *Eusebius Werke I 1. Über das Leben des Kaisers Konstantin*. Berlin: Akademie Verlag, XXIII. Von M. HINTERBERGER (2004: 297) irrtümlich als unediert bezeichnet. Siehe auch FUSCO, FRANCA. 1992. „Costantino in Niceforo Gregora“. In BONAMENTE, GIORGIO – FUSCO, FRANCA [HRSG.] 1992. *Costantino il Grande. Dall'antichità all'umanesimo. Colloquio sul Cristianesimo nel mondo antico. Macerata 18–20 Dicembre 1990*. Bd. 1, Macerata: Università degli Studi di Macerata, 433–444.

<sup>32</sup> CONSTANTINIDES-HERO, ANGELA. 1983. *Letters of Gregory Akindynos. Greek text and English translation*. Washington, D.C.: Dumbarton Oaks (Corpus Fontium Historiae Byzantinae 21), Ep. 18. Zur Datierung ibid. 341.

<sup>33</sup> Greg. Akind., Ep. 18, 2: βασιλικὸς ὁ λόγος ὡς ἀληθῶς καὶ θεῖος. 10–13: ... ἀξίως τῆς Κωνσταντινῶν θειότητος καὶ μεγαλοπρεπείας. ἔρρωται τὰ νοήματα· χαρίεντα τὰ ὀνόματα· ἡ σύνθεσις εὐρυθμὸς· ἡ τάξις τῶν μερῶν πρὸς τὴν τοῦ ὄλου συμπλήρωσιν ἠκριβωμένην· τὸ ἱκανὸν πανταχοῦ· τὸ περιττὸν οὐδαμοῦ. Ich stimme mit A. CONSTANTINIDES-HERO (1983: 341–342) darüber ein, daß es sich bei βασιλικὸς ὁ λόγος um eine Gattungsbezeichnung handelt, obwohl der griechische Text diesbezüglich nicht eindeutig ist.

<sup>34</sup> Greg. Akind., Ep. 18, 2–7.

feststellen. In diesem Umstand mag bereits zum Ausdruck kommen, daß Gregoras sich von der älteren hagiographischen Tradition zu Konstantin (in Form der Vita BHG 364) nicht nur wie Akropolites auf sprachlich-stilistischer Ebene, sondern auch inhaltlich entschieden distanziert. Wie Gregoras darlegt, haben ihn verständige Männer dazu aufgefordert, die „Wahrheit“ über Konstantin zu schreiben (NG, LoK 15 [14, 16–21]). Aus diesem Grund weist Gregoras verschiedene Elemente der „Standardbiographie“ Konstantins als völlig unzulässig und falsch zurück. Auf diesen Punkt, daß nämlich Gregoras in Konstantins Biographie das Echte eingebracht und das Falsche ausgemerzt habe, nimmt auch Akindynos ausdrücklich Bezug und hebt dies lobend hervor.<sup>35</sup>

Insbesondere wendet sich Gregoras gegen diejenigen Lügen, die bezüglich der schändlichen Herkunft Konstantins, des Abfalls der Byzantiner, „der übermäßigen Freizügigkeit in der kaiserlichen Oikonomia“, unglaublicher Siege sowie dessen Gefangennahme durch die Perser zu lesen seien (NG, LoK 14; 13, 10–13).<sup>36</sup> Indem Gregoras gegen diese Legenden anschreibt, bezieht er sich aber kontinuierlich indirekt auf ebendiese von ihm verworfene hagiographische Tradition, einschließlich Akropolites, die alle diese Punkte behandelt.

Um seinem Ziel, die Wahrheit darzustellen, gerecht zu werden, zieht Gregoras zeitgenössische Berichterstatter zum Leben Konstantins heran (NG, LoK 15 [14, 21–15, 1]; 33 (35, 9–13]). Hierbei hebt er besonders hervor, daß er zur Untermauerung der Informationen Autoren, die aufgrund ihres Heidentums Konstantin reserviert gegenüberstanden seien, zu Wort kommen lasse. Daher zitiert Gregoras wörtlich eine längere Passage aus Eutropios nach der griechischen Übersetzung des Paianios<sup>37</sup> und verweist weiter auch auf Julianos den Apostaten und Libanios, die beide Konstantin feindlich gesinnt gewesen seien und dennoch nichts Negatives hätten sagen können (NG, LoK 13). Bezeichnend für Gregoras' Klassizismus ist hierbei

<sup>35</sup> Greg. Akind., Ep. 18, 13–18: τὸ νόθον ἐλήλαται, τὸ γνήσιον ἀντεισηῆται. τὸ μὲν ὡς κίβδηλον ἐληλεγμένον, τὸ δ' ὡς ἀκήρατον δοκιμασθέν. ὦν τὸ μὲν οὐκ οἶδ' ὅπως πρότερον ἐσιωπάτο, τὸ δ' ἐν ἐπαίνου μοίρα λεγόμενον εἰς Κωνσταντῖνον, οὐδὲν μᾶλλον ἐσέμνυνεν ἢ καθήρει τὸν μέγαν τῆς ὑπαρχούσης δόξης.

<sup>36</sup> Nik. Greg., VC 14 (13, 10–13): ψευδῆ καὶ διάφορα σκώμματα, δυσγένειαν λέγοντες καὶ βασιλικῆς οἰκονομίας πάνν τοι σφόδρα ἐκκεχυμένην ἐλευθερίαν καὶ Βυζαντίων ἀποστασίας καὶ πολέμους καὶ ἄπιστα τρόπαια καὶ τὸ πάντων χεῖριστον ἄλωσιν Περσικὴν. Ich verstehe nicht, was Gregoras mit βασιλικῆς οἰκονομίας πάνν τοι σφόδρα ἐκκεχυμένην ἐλευθερίαν meint.

<sup>37</sup> Z. B. NG, LoK 33 (35, 23–36, 6). Siehe weiter die von P. A. M. LEONE (1994: 87) aufgelisteten Zitate.

der Rückgriff auf die spätantiken Texte selbst. Neben Eutropios/Paianios zitiert er (NG, LoK 19 [17, 25–18, 4]) etwa aus Eusebios von Kaisareias *Vita Constantini* (I 19).<sup>38</sup> Insgesamt folgt auch Gregoras' Text im Aufbau dem Enkomion-Schema. Dementsprechend schließt eine ausgedehnte Synkrisis den Logos ab.

Allgemein charakteristisch für Gregoras' Arbeitsweise ist die Verbindung von Wissenschaft und Literatur bzw. von Naturwissenschaften und Historiographie.<sup>39</sup> Hierbei verwendet Gregoras ausdrücklich (indem er auf sie verweist) oder stillschweigend eigene ältere Werke.<sup>40</sup> Es ist bemerkenswert, daß es sich nicht etwa um Wendungen und Ausdrücke handelt, die Gregoras auch in anderen Werken gebraucht und die man als allgemeine Merkmale seines Stils bezeichnen könnte, wie etwa die Junktur „das Schiff der Hoffnungen“ τῶν ἐλπίδων τὸ σκάφος (1, 4–5) oder „die lächelnde Rechte“ μειδιῶσα δεξιὰ (1, 10–11). Es handelt sich vielmehr um ausgedehnte, mehrere Zeilen, mitunter sogar mehr als eine Seite umfassende Abschnitte, die sich genau so oder mit geringfügigen Abweichungen auch an anderen Stellen seines schriftstellerischen Œuvres finden.<sup>41</sup>

Beide Merkmale, die Vermittlung naturwissenschaftlicher Kenntnisse sowie die Wiederverwendung älterer Werke, weisen die Ausführungen über die Berechnung des Osterfestes auf, die Gregoras anlässlich der Regelung des Ostertermines durch Konstantin in das Enkomion einfließt (NG, LoK 41). Diese Passage stellt einen Auszug aus einer Rede dar, die Gregoras zu diesem Thema bereits im Jahre 1324 vor Andronikos II. gehalten und in der Folge in sein Geschichtswerk (Kap. VIII 13) inkorporiert hatte; auch in jenem Werk ist also dasselbe Vorgehen, die Wiederverwendung älterer Texte zu beobachten.<sup>42</sup>

Ein ähnliches Verhältnis weist das Enkomion zu Gregoras' Brief 105 auf.<sup>43</sup> Mehrere Abschnitte dieses Briefes werden an verschiedenen Stellen der *Vita* verwendet. Ein Unterschied im Vergleich zu den Ausführungen bezüglich des Ostertermins besteht allerdings darin, daß es sich einerseits nicht um die Aufnahme eines geschlossenen Textabschnittes handelt, son-

<sup>38</sup> Edition F. WINKELMANN (1975/1991).

<sup>39</sup> M. HINTERBERGER (2004: 289–293).

<sup>40</sup> Z. B. NG, LoK 41, bes. 11–12: ἐκ τοῦ ἡμετέρου συντάγματος.

<sup>41</sup> Siehe dazu M. HINTERBERGER (2004: 299–300), wo ähnliche Übernahmen aus älteren Texten in Gregoras' Geschichtswerk diskutiert werden. Foteini Kolovou (Leipzig) bereitet eine ausführliche Studie zu diesem Thema vor.

<sup>42</sup> Die Passage NG, LoK 46, 23–47, 29 deckt sich mit Hist. VIII 13, 371, 4–372, 21.

<sup>43</sup> Edition LEONE, PETRUS ALOISIUS M. 1982–1983. *Nicephori Gregorae Epistulae*. Matino.

dern mehrere Passagen daraus verstreut in der Vita begegnen (insgesamt ca. 22 Zeilen),<sup>44</sup> und andererseits darin, daß das Grundthema dieses Briefes nichts mit demjenigen des Enkomions zu tun hat, sondern Gregoras hier offensichtlich sprachliche Versatzstücke wiederverwertet. Da es wahrscheinlicher ist, daß ein zusammenhängender Text aufgesplittert wurde, als daß verstreute Textstücke zu einem Ganzen zusammengefügt wurden, kann man annehmen, daß der Brief der Vita zeitlich vorausging. Da die Vita aufgrund von Akindynos' Brief vor die Jahreswende 1341/1342 zu datieren ist, erhält man dadurch auch einen *terminus ante quem* für Brief 105.<sup>45</sup>

Stilistisch-sprachlich ist zu Gregoras' Rede weiter zu bemerken, daß der Autor wie allgemein in seinen Werken auch hier eine Vorliebe für Vergleiche und Gnomen an den Tag legt.<sup>46</sup> Auch in dieser Hinsicht handelt es sich bei Gregoras' Logos um den klassizistischsten der hier besprochenen Texte.

### **Die Konstantinsvita des Ioannes Chortasmenos (BHG 362) (= ICh, VK)<sup>47</sup>**

Die von Ioannes Chortasmenos verfaßte Vita Konstantins wurde in den späten zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts geschrieben, als Chortasmenos unter dem Namen Ignatios bereits Metropolit von Selymbria war.<sup>48</sup>

Da das von Gregoras stammende Enkomion erst mit der Edition durch P. L. M. Leone (1994) einem breiteren Publikum bekannt wurde, konnte man bis zu diesem Zeitpunkt das hohe Ausmaß der Anleihen in Chortasmenos' Vita aus jenem nicht erkennen.<sup>49</sup> Denn über weite Strecken des von Chor-

<sup>44</sup> Es handelt sich um zwei längere Entsprechungen (NG, LoK 13, 16–21 = Ep. 105, 50–52. 55–58; LoK 29, 22–30, 5 = Ep. 105, 18–26. 31–34) sowie fünf kürzere (LoK 3, 17–18 = Ep. 105, 112; LoK 6, 17–18 = Ep. 105, 112–113; LoK 10, 13–14 = Ep. 105, 169–170; LoK 74, 26–27 = Ep. 105, 91; LoK 75, 1–2 = Ep. 105, 88–89).

<sup>45</sup> P. A. M. LEONE (1982–1983: II 270) datiert den Brief „post 1346?“.

<sup>46</sup> Z. B. Vergleiche eingeleitet mit *ὡσπερ*: NG, LoK 6, 19–26; 5, 27–6, 6; 23, 12–13; 24, 10–14; 40, 12–14; mit *καθάπερ*: 40, 4–6; 42, 24–25. Gnomen: 24, 6–9; 43, 1–2. Vgl. dazu M. HINTERBERGER (2004: 287).

<sup>47</sup> Edition IOANNOU, THEOPHILOS. 1884. *Μνημεία ἀγιολογικά*. Venedig: *Φοίνικος* (Nachdruck Leipzig: Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik 1973), 164–229.

<sup>48</sup> H. HUNGER (1969: 43). Ediert wurde der Text von TH. IOANNOU (1884) auf der Grundlage des Cod. Marc. gr. II 168 (fol 506, pars III, class. II; a. 1481). Weiter überlieferte ihn Cod. Ottob. gr. 441 (a. 1477) und Leimon gr. 268 (a. 1552, eine Miszellenhandschrift, die keinen weiteren hagiographischen Text enthält).

<sup>49</sup> Da Chortasmenos in erster Linie Gregoras benutzt und diesen an verschiedenen Stellen

tasmenos verfaßten Textes ist dessen hervorstechendes Merkmal die überaus enge Anlehnung an Gregoras. Zumindest 25 % des Textes hängen von Gregoras ab; fast 10 % des Textes bestehen aus Passagen, die wortwörtlich abgeschrieben wurden.<sup>50</sup>

Die Gegenüberstellung der beiden Texte zeigt, daß Chortasmenos besonders rhetorische Partien und Digressionen des Gregoras unterdrückt. Dafür fügt er immer wieder Zitate aus der Heiligen Schrift ein. Dadurch wird sein Text stilistisch weniger anspruchsvoll als derjenige des Gregoras. Inhaltlich ergänzt er Informationen zu Konstantins Biographie, die Gregoras übergangen hatte, aus anderen Texten. Abgesehen von Gregoras zählen zu Chortasmenos' Quellen vor allem Kirchenhistoriker und hagiographische Texte, darunter die Guidi-Vita (BHG 364).<sup>51</sup> Auch in Chortasmenos' Vita finden sich die anstößig erscheinenden Daten der Biographie Konstantins nicht.

Chortasmenos erwähnt in der Regel zwar nicht die anonymen Texte wie die älteren Viten Konstantins, jedoch führt er die namentlich bekannten Autoren an, aus denen er zitiert bzw. schöpft, wie Eusebios, Gelasios von Kaisareia oder Eutropios (z. B. 166, 11–12; 167, 10–11. 15; 171, 30). Gregoras aber, den er so umfangreich benützt und den er als Schriftsteller kannte, erwähnt Chortasmenos mit keinem Wort. Handelt es sich also um ein Plagiat? Hätte Chortasmenos seinen Text über Konstantin den Großen als Dissertation vorgelegt, hätte ihm bei 25 % großer Abhängigkeit von einem anderen Autor die Doktorwürde verwehrt werden müssen.

Der Grund für Chortasmenos' Schweigen ist, daß zu seiner Zeit Nikephoros Gregoras eine *persona non grata* war. Gregoras war wie gesagt im Jahre 1351 anathematisiert worden und als Palamasgegner der *damnatio memoriae* anheim gefallen. Dennoch waren seine Werke unter den Gelehrten geschätzt. Es ist bekannt, daß Chortasmenos selbst einen Kodex mit den rhetorischen Werken des Gregoras besaß. Davon ist der Pinax noch erhalten, samt dem Vermerk des Chortasmenos, daß die in der Handschrift enthaltenen Texte des Gregoras dogmatisch unverfänglich seien. Die gegen Palamas gerichteten Schriften unterwirft Chortasmenos pflichtschuldig dem Anathem: „Die von Gregoras gegen jenen (= Gregorios Palamas)

---

aus anderen Quellen ergänzt, trifft die Aussage von F. WINKELMANN (1975/1991: XXIII) „Vita BHG Nr. 362 hat Vita BHG 369 nicht als Vorlage benutzt, sondern beide gehen unabhängig voneinander auf eine uns unbekannt Quelle zurück.“ nicht zu.

50 Siehe dazu die im Apparat der Edition P. A. M. LEONE (1994) ausgewiesenen Übernahmen aus Gregoras' Logos im Text des Chortasmenos.

51 Der Einfluß der Guidi-Vita zeigt sich etwa deutlich in den Kapiteln 18–20. Die Übereinstimmungen zwischen Chortasmenos' Text und BHG 1279 gehen darauf zurück, daß beide die verlorene Kirchengeschichte des Gelasios von Kaisareia benutzten.

verfaßten Schriften ... werden anathematisiert und verworfen. Die in dem vorliegenden Buch enthaltenen Schriften (des Gregoras) fügen aber keinen Schaden zu, wenn sie jemand lesen will. Ich habe dies eigenhändig zur Absicherung geschrieben.“<sup>52</sup>

Wahrscheinlich um kein Risiko einzugehen, erwähnte Chortasmenos seine Hauptquelle nicht und vermied es auch, eindeutig auf Gregoras verweisende Abschnitte, wie die Berechnung des Ostertermins, aus dessen Enkomion zu übernehmen.

Eine erschöpfende Behandlung und Gegenüberstellung der drei genannten Texte würde den Rahmen des vorliegenden Artikels sprengen. Dieser Aufgabe soll in Zukunft ein umfassendes Forschungsprojekt gewidmet sein. Als vorläufiges Ergebnis einer ersten Annäherung kann folgendes zusammenfassend festgehalten werden.

Die drei hier behandelten Autoren waren Protagonisten des intellektuellen Geschehens ihrer Zeit. Daß sie sich alle drei mit Konstantin dem Großen beschäftigten, spricht für dessen ungebrochene Bedeutung auch während der letzten Periode des byzantinischen Reiches.

Die drei untersuchten Werke zu Konstantin stellen literarische Bearbeitungen eines bekannten Stoffes auf der Grundlage von bereits vorhandenen Texten dar und können somit als Metaphrasen bezeichnet werden, auch wenn sie im Titel selbst nicht so genannt werden.<sup>53</sup>

Inhaltlich sind alle drei Texte von der Guidi-Vita, der Standardvita Konstantins, beeinflusst. Akropolites folgt ihr als seiner einzigen Vorlage. Sowohl Gregoras als auch Chortasmenos legen ihrer Version der Konstantinsvita mehrere Texte zugrunde. Inhaltlich sind sie in höherem Ausmaß selbständige Bearbeitungen als der von Akropolites verfaßte Text. Alle drei Bearbeitungen zeichnen sich im Vergleich zur Guidi-Vita durch die

<sup>52</sup> CARILE, ANTONIO. 1974. “Una sottoscrizione autografa di Giovanni Cortasmeno.“ *Θησαυρίσματα* 11, 353–357, hier 356: *Τὰ γὰρ κατ’ ἐκείνου* (sc. *τοῦ Γρηγορίου τοῦ Παλαμᾶ*) *γραφέντα τῷ Γρηγορᾷ συγγράμματα ... ἀναθεματίζεται καὶ ἀποκηρύττεται. ἃ δὲ τὸ παρὸν βιβλίον ἐκείνου περιέχει συγγράμματα βλάβος οὐδέν, εἴ τις ἀναγινώσκειν ἐθέλοι. ἔγραψα τὰυτα χερσίν οἰκείαις δι’ ἀσφάλειαν.*

<sup>53</sup> Zum byzantinischen Begriff *Metaphrasis* siehe DEMOEN, KRISTOFFEL. 2004. „John Geometres’ Iambic Life of Saint Panteleemon. Text, Genre and Metaphrastic Style.“ In JANSSENS, BART – ROOSEN, BRAM – VAN DEUN, PETER [HRSG.]. *Philomathestatos. Studies in Greek and Byzantine Texts Presented to Jaques Noret for his Sixty-Fifth Birthday (Orientalia Lovaniensia Analecta 137)*. Leuven – Paris – Dudley, MA: Peeters, 165–184, bes. 171–173; EFTHYMIADIS, STEPHANOS. 1991. „John of Sardis and the Metaphrasis of the Passio of St. Nikephoros the Martyr.“ *Rivista di Studi Bizantine e Neoellenici* n. s. 28, 1991, 23–44, sowie C. HÖGEL (2002: 56–60).

sprachliche Anhebung auf ein klassizistisches Niveau aus. Hervorstechende Merkmale im Vergleich zu den älteren Texten sind bei Akropolites die Hinzufügung von sprachlich-ästhetisierenden Elementen, bei Gregoras die inhaltliche Bereinigung sowie ebenfalls die stilistische Anhebung, bei Chortasmenos schließlich die überaus enge Anlehnung an Gregoras sowie die sprachlich-stilistische Vereinfachung gegenüber diesem sowie inhaltliche Ergänzungen. Die individuellen stilistischen Merkmale, die die Texte des Konstantinos Akropolites und des Nikephoros Gregoras aufweisen, stimmen mit dem Befund aus der Untersuchung anderer Werke dieser Schriftsteller überein und belegen, wie ausgeprägt, aber auch wie konstant der persönliche Stil dieser Autoren ist.

